Das Gesetz der Erhaltung der Kraft gelte auch für die Erkenntniß. Spannkkräfte seien vorhanden in jener „Weltseele“; sie würden durch bestimmte Gehirnbewegungen frei gemacht, und so entstehe das Erkennen.

b. Wiedererweder des materialistischen Sensualismus ist Thom. Hobbes (s. d. Art.). Alles Wissen kommt nach ihm von den Sinnen, die Universalbegriffe seien nur die Summe von vielen Einzeldarstellungen. Urtheilen sei Addiren oder Subtrahiren von Vorstellungen. Sinnesempfindungen seien nur Bewegungen von körperlichen Organen, ebenso die sogen. geistigen Thätigkeiten. Diese Bewegungen unserer Körper setzten bewegende Ursachen und letztlich eine erste Ursache voraus, die indeß auch nur Körper sei. Verstand sei Einbildungskraft, verbunden mit dem Verständniß der Worte. An Hobbes schlossen sich in England Daw. Hartley, Jos. Priestley; in Frankreich de la Mettrie, Diderot, Helvetius, Holbach, Cabanis; in Italien Lombardi, Varill; in Deutschland Feuerbach, Vogt, Moleschott, Büchner, Wiener, Poedel u. A. an. (Vgl. d. Art. Materialismus.)

c. Der positivistische Sensualismus trat als eigene Doctrin zuerst durch Aug. Comte hervor. Urquell alles Wissens ist ihm nur die äußere Sinneserfahrung; nicht einmal Reflexion über die eigene Thätigkeit sei möglich. Erkennbar seien einzig sinnliche Thatsachen und Thatsachencomplexe, auszukcheiden seien alle Untersuchungen über das Wesen der Dinge, ihre Ursachen, über Gott, Seele u. s. w. Die Philosophie, welche nunmehr in ihr Mannesalter eingetreten sei, dürfe sich nur noch mit Thatsachen beschäftigen, die von den äußeren Sinnen beobachtet werden könnten. Für das Weitere und über die Philosophen, welche sich an Comte angeschlossen, ist der Art. Positivismus zu vergleichen.

2. Der Sensualismus in allen vorgenannten Formen ist zur Erklärung der thatsächlichen menschlichen Erkenntniß durchaus unzureichend. Was den rein materialistischen Sensualismus angeht, so besteht zwischen bloß stofflichen Veränderungen und dem sinnlichen und noch mehr dem vernünftigen Erkennen eine unübersteigliche Kluft. Mechanische, physikalische, chemische Veränderungen begleiten Empfinden und Denken, können aber als solche nie und nimmer der Erkenntnißact selbst sein. Kein physikalischer Proceß kann zur Empfindung, zum Gedanken „potenzirt“ werden. Erkennen ist eben eine ganz und gar andere, himmelweit verschiedene, höhere Thätigkeit (s. d. Art. Materialismus VIII, 1001 ff.). Ebenjowenig befriedigt der eigentliche Sensualismus, der zwar die Sinnes-thätigkeit aus einem höhern Princip herleitet, aber zwischen Empfinden und Denken keinen wesentlichen Unterschied macht. Die sinnliche Empfindung kann nur körperliche Einzelwesen darstellen; denn die sinnliche Fähigkeit ist eine organische Fähigkeit, ihre Acte sind somit selbst organisch und ausgebeugt und können als solche nur ausgebeugte Einzeldinge

in sich ausdrücken. Nun ist es aber eine unlängbare Thatsache, die von keinem Sensualisten in Abrede gestellt werden kann, daß unsere Verstandesthätigkeit über ausgebeugte Einzelwesen mannigfaltig und wesentlich hinauszufragen vermag. Der Verstand ergreift die Wesenheit der Dinge, die allgemein und unabhängig von der Verwirklichung im existirenden Einzeldinge sind; er erkennt Einfaches, Untörperliches, Ueber sinnliches; er erkennt Principien, die den Charakter des Allgemeinen, Nothwendigen haben, schließt auf unbefamte Ursachen, beherrscht und controlirt die Sinne, die manchmal täuschen und in Irrthum führen. Mögen manche Sensualisten die Gültigkeit dieser Erkenntniße läugnen: daß sie zum Bestande des menschlichen Erkennens gehören, kann vernünftigerweise nicht in Zweifel gezogen werden. Die Fähigkeit aber, die sich so über den Bereich der Sinne hoch erhebt zu wesentlich verschiedenen Objecten, muß selbst auch von den Sinneskräften wesentlich verschieden, mithin nicht organisch, sondern immateriell und geistig sein. Der Verstand ist also kein potenziertes Sinn, Denken ist auch nicht bloße active Verarbeitung des Inhalts der Empfindung durch Trennung und Verknüpfung ihrer Elemente im Sinne Locke's, was auch einer organischen Erkenntnißkraft möglich wäre; noch weniger ist es bloß passive Umbildung der Sinnesempfindung, wie Condillac wollte. Denken ist eine wesentlich höhere Erkenntniß als jede sinnliche Wahrnehmung. Ist aber die Geistigkeit des Verstandes erwiesen, geht sein Erkenntnißobject über das den Sinnen zukommende Gebiet hinaus, so ist es unstatthaft, seinen Gegenstand ohne Grund zu beschränken, und somit fällt auch die letzte und mildeste Fassung des Sensualismus. Mit Unrecht läugnen Nominalisten und Conceptualisten die Existenz oder den objectiven Werth der Universalbegriffe, da doch alle Menschen, sie selbst nicht ausgenommen, beständig mit diesen Begriffen operiren, sie beständig in Urtheilen, die von aller Welt als wahr anerkannt werden, den Dingen selbst zuertheilen, überzeugt, daß sie irgendwie in den Dingen verwirklicht sind. Die ersten Principien des Widerspruchs, des hinreichenden Grundes, der Causalität u. s. w. können nicht bloß Erfahrungswert haben, sie müssen immer und absolut nothwendig wahr sein. Dieß in Zweifel ziehen, heißt der Vernunft den Todesstoß versetzen. Diese Principien führen den Verstand über die Sinneswelt hinaus, hinein in's Innere der Dinge, hinauf zum ersten Urheber der endlichen Wesen. Nicht nur das Dasein, auch manche Vollkommenheiten des Urgrundes der Dinge erkennt der Verstand mit hinreichender Klarheit und Sicherheit. Es drängt den menschlichen Geist mit Gewalt, die letzten Gründe der Dinge zu erforschen; es ist gegen seine Natur, mit den Positivisten von diesen Fragen absehen zu wollen. Somit ist der Sensualismus in allen seinen Positionen unhaltbar und verfehlt. (Vgl. besonders Alois Schmid, Er-